

Die Aussicht selbst ist beschränkt, doch liegt in dem kleinen Raum nur Grossartiges und Eigenartiges.

Zur Linken fesselt uns vor Allem die „Ringmauer“, eine grosse Felswand, deren röthlicher Farbenton inmitten des tiefschwarzgrünen Waldes einen düsterschönen, fremdartigen Eindruck hervorbringt. Gegenüber liegt uns der grosse, ebenfalls mit Schwarzholz bestandene Hüttstadtberg, er sendet einen Ausläufer gegen das Thal vor und auf dessen äusserstem Kamm soll sich ehemals ein Raubschloss erhoben haben. Es liegt kein Grund vor, Zweifel darein zu setzen, obwohl geschichtlich nichts darüber verlautet. Die Sage tritt mit solcher Bestimmtheit auf und ist unter dem Volk so allgemein verbreitet, dass man wohl annehmen darf, dass die üppigen dichterischen Gebilde aus realer Wurzel aufgesprossen. Nach Hering's Vermuthung soll im 12. Jahrhundert ein Graf Waldenburg das Raubnest zerstört haben, nach dem freilich nicht sehr zuverlässigen Schumann fanden sich noch im Anfang dieses Jahrhunderts Trümmer vor. Nach der Volkssage ist das Schloss lange Zeit hindurch unzerstörbar gewesen. Es wird erzählt, sobald man auf dem Katzenstein Geschosse aufgeföhren, habe sich auf den Burgzinnen drüben ein bejahrtes Weib gezeigt, das die wildesten Tänze aufgeföhrt, und durch diese Zaubertänze sei es gekommen, dass die Kugeln wirkungslos an den Mauern abprallten. Erst als man die Geschosse (seltsam genug) von einem katholischen Priester habe weihen lassen, sei die Hexe verschwunden und das Schloss in Trümmer gelegt worden.

Gegen Süden hin fällt unser Auge in den oberen Pockgrund, den seiner wilden Natur wegen das Volk mit allerhand schauerlichen Bezeichnungen belegt, z. B. schwarzer Grund, Finstergrund, Schauergrund etc.

Das Plateau des Katzensteins ist ganz geeignet für grössere Pickniks. Eine mächtige Steinplatte, an welcher der grosse Nimrod Georg I. schon ein Jagdfrühstück abgehalten, kann bequem als Tisch dienen und in der nahen Felsgruppe nach rückwärts finden sich Feuerherde, sowie Felsklüfte für improvisirte Kellereien. (Ueber den nahen Grünen Graben siehe Partie 21.)

Der Niederstieg in das unter uns liegende Thal ist beschwerlich. Man wendet sich zunächst gegen die Ringmauer hin und kommt auf ein grosses Trümmerfeld, auf dem man von Stein zu Stein abwärts klettern muss, sofern man den schmalen Fusssteig nicht gefunden.